

Hollywood-Star fand hessische Wurzeln

Auf der Suche nach seinen Vorfahren wurde Rob Lowe in Marburg fündig · Neue TV-Serie ab Sonntag

Der Hollywood-Schauspieler Rob Lowe begab sich im Hessischen Staatsarchiv in Marburg erfolgreich auf die Spur seiner aus Hessen in die USA ausgewanderten Vorfahren.

Fortsetzung von Seite 1
von Manfred Hitzeroth

Marburg. In der neuen Mystery-Reihe „The Lowe Files – Im Bann des Paranormalen“ begibt sich Rob Lowe zusammen mit seinen beiden Söhnen Matthew (24) und John Owen (21) auf eine abenteuerliche Reise durch Amerika. So besuchen die drei viele mythenumwobene Schauplätze wie einen vermeintlichen Alien-Stützpunkt vor der Küste Malibus 2 000 Meilen unter dem Meer. „Auf ihrer Reise sind die drei Männer nicht nur auf der Spur von Bigfoot, Ufos und Geistern unterwegs, sondern kommen einander auch als Familie wieder näher“, heißt es in einer Pressemitteilung des Pay-TV-Senders „A&E“, auf dessen deutschem Kanal die Serie ab dem 12. November immer sonntags um 20.15 Uhr zu sehen sein wird. Auf eine ganz andere Spurensuche begab sich Lowe im Jahr 2012: Die Suche nach seinen Vorfahren führ-



Rob Lowe (Mitte) zu Besuch im Marburger Staatsarchiv, zusammen mit den NBC-Produktionsleitern Kate Richter (links) und Jeremy Finn (Zweiter von rechts) sowie Professor Holger Thomas Gräf und Dr. Annegret Wenz-Haubfleisch.
Foto: Barbara Krippner

te ihn nach Marburg. Begleitet wurde er dabei von einem US-Fernsehteam, des Senders NBC, das spezialisiert ist auf die Suche prominenter US-Amerikaner nach ihren Vorfahren. Im Staatsarchiv Marburg erfuhren Lowe und das Team Hilfe und bekamen die entscheidenden Tipps. „Er war sehr sympathisch und freundlich“ erinnerte sich Dr. Annegret Wenz-Haubfleisch, die stellvertretende Leiterin des Staatsarchivs, im Gespräch mit der OP noch gerne an den damaligen Besuch. Sie leistete damals ebenso Hilfestellung wie Professor Holger Thomas Gräf, der Historiker vom Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde.

Im Fall von Rob Lowe ging es um seine Vorfahren mütterlicherseits. Ausgangspunkt für die Spurensuche waren ein Bild von seiner Urgroßmutter Bessie May East sowie ein Zeitungsartikel aus dem Jahr 1906 über einen gewissen Christopher East, die sich beide im Familienbesitz der Lowes befanden. Die Spurensuche in den USA hatte

dann ergeben, dass der älteste nachweisbare Vorfahre in dieser Familienlinie Christoph Oeste hieß, der sein Ururururur-Großvater war und sein Namen von Christoph Oeste in Christopher East geändert hatte. Doch woher in Deutschland kam er genau? Soviel war klar: Der am 27. Juli 1754 geborene Oeste hatte als hessischer Soldat auf Seiten der Briten im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gefochten. Anschließend war er bei der Niederlage bei Trenton am Weihnachten 1776 in Gefangenschaft geraten und war dann offenbar desertiert.

Viele Anfragen aus USA

Jetzt schlug die Stunde der Experten in Marburg. Unter Anleitung von Professor Gräf, der sämtliche Dreharbeiten in Deutschland als Spezialist begleitete, durchforstete Lowe die sogenannten „Hetrina“-Listen: das sind die aus den Militaria des Staatsarchivs geschöpften Namensverzeichnisse zu den hessischen Truppen im Ame-

rikanischen Unabhängigkeitskrieg. Dort tauchte der Name Christoph Oeste aber nur ein einziges Mal auf, und zwar in Bezug auf eine Gefangenliste zur Schlacht von Trenton. Eine Abschrift dieser Quelle hatte Lowe aber bereits in der Kongress-Bibliothek in Washington eingesehen. „Ihr habt mich doch nicht nach Deutschland gelotst, nur um festzustellen, dass es keine weiteren Informationen über meinen Vorfahren gibt“, fragte Rob Lowe. Doch es gab noch ein glückliches Ende, aufgrund eines Tipps durch Gräf. Denn in den Listen tauchten auch andere Soldaten mit dem Namen Oeste auf, die wohl alle ursprünglich aus einer Region in Hessen kamen. Es war dann der Marburg am nächsten gelegene Ort in dieser Region und zwar Fürstenhagen – ein Stadtteil von Hessisch-Lichtenau in Nordhessen, in dem Christoph Oestes Namen in den Kirchenbüchern auftauchte. Demnach war er das achte und jüngste Kind von Johannes Oeste und Lora Noll. Der Hof des

Ehepaars war an den ältesten Sohn vererbt. „Der Militärdienst stellte für die nicht erbberechtigten jüngeren Söhne eine von wenigen Möglichkeiten zur sozialen Absicherung“, das erläutert Professor Gräf. Christoph Oeste gehörte wohl zu den geschätzt rund 15 Prozent hessischer Soldaten, die es vorzogen, nach dem Unabhängigkeitskrieg in Amerika zu bleiben und Familien zu gründen.

In den vergangenen Jahren sei die Zahl der US-Bürger deutlich angestiegen, die dazu Anfragen im Staatsarchiv Marburg stellten, erläutert die stellvertretende Archiv-Leiterin. Dabei gehe es neben den hessischen Soldaten auch um Auswanderer, die im 19. Jahrhundert aus ökonomischen Gründen aus Deutschland in die USA ausgewandert seien. Zudem spiele die im Nationalsozialismus erzwungene Auswanderung von jüdischen Deutschen in die USA eine wichtige Rolle. Der größte Anteil der Fragesteller bekomme übrigens positive Antworten, sagte Wenz-Haubfleisch.

ROB LOWE

Der 1964 im US-Bundesstaat Virginia geborene Schauspieler Rob Lowe zählte zu den Mitgliedern des „Brat Pack“ in Hollywood, einer Riege von Schauspielern, die Anfang der 80er-Jahre als junge Wilde die Leinwand eroberten. An der Seite von Matt Dillon, Tom Cruise und Patrick Swayze gab Lowe 1983 mit 19 Jahren sein Kinodebüt in dem Filmdrama „The Outsiders“ unter der Regie von Francis Ford Coppola. Es folgten Auftritte in mehr als 20 weiteren Hollywood-Filmen wie „Wayne’s World“, oder „Austin Powers“.